

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post n. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 RM. 60 Pf., in Münchberg 18 RM. 50 Pf., Einzelgenusspreis: Die 1 monatige Heft über dem Namen 70 Pf., die Halbjahreshefte 2 RM. 40 Pf., die Jahresshefte 3 RM. 50 Pf., die Abbestellungen nach dem Besten des Abbestellers. Bei Abbestellungen nach dem Besten des Abbestellers. Bei Abbestellungen nach dem Besten des Abbestellers.

Nr. 162.

Altensteig, Mittwoch den 9. November.

Jahrgang 1921.

Die Finanznot.

Die Programmrede des Reichsministers Hertel wurde vom Reichstag mit Ruhe angehört. Niemals so hart wie jetzt sind die unlöslichen Zusammenhänge zwischen Politik und Wirtschaft, nach innen und außen, deutlich gewesen. Hertel sprach nüchtern. Was er sagte, ist dem Inhalt nach erschütternd, und wenn ein Minister an verantwortlicher Stelle für die große Öffentlichkeit es sagt, so wirken auch Wiederholungen oder längst bekannte Dinge aufs neue niedererschütternd. Die Frage, ob denn die Erträge aus den Steuern, die jetzt dem Reichstag vorgelegt worden sind, auch nur annähernd ausreichen werden, um neben dem inneren Bedarf des Reichs seine außerordentlichen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag und dem Ultimatum zu erfüllen, beantwortete Dr. Hertel mit einem glatten, trockenen Nein. Im ordentlichen Reichshaushalt allein ein Fehlbetrag von 53 Milliarden, im außerordentlichen Haushalt ein ungedeckter Betrag von 57 Milliarden, so daß 110 Milliarden durch Anleihen zu decken sein werden. Und dabei ist der Mehrbedarf noch nicht einmal in Rechnung gesetzt, der durch das neue Besoldungsgesetz erforderlich wird. Schweigend läßt der Reichstag solche Zahlen über sich ergehen, schweigend läßt er sich von neuem sagen, daß die ungeliebte Entscheidung von Genf alle Berechnungen wieder in Frage stellt. Schweigend vernimmt man gleichzeitig, daß an der Berliner Börse der Dollar auf 245 liegt. Dr. Hertel hat recht, diese Zahlen sprechen für sich selbst.

Mittlerweile war man sich bei allen Parteien darüber klar geworden, daß solche Aufgaben, wie sie die Durchführung dieses Steuerprogramms erfordert, nicht von einer auf unsicherer Grundlage stehenden Regierung gelöst werden können, und daß zur Fortführung der Arbeit und der Wirtschaft sämtliche Schichten der Bevölkerung als tätige Mitarbeiter nötig sind. Die Kreditaktion der Industrie, über die die Beratungen streng vertraulich begonnen, wird in der einen oder anderen Form nicht zu umgehen sein, und auch bei den Parteien der Linken beginnt man einzusehen, daß eine freiwillige Leistung besser und ausichtsreicher ist, als eine erzwungene, und daß man für eine solche freiwillige Leistung auch Zugeständnisse machen kann. Der Gedanke, daß die Industrie durch eine freiwillige Kreditaktion einen Teil ihrer Steuern im Voraus entrichtet und so dem Reich die für die Ultimatumzahlungen notwendigen Devisen zur Verfügung stellt, und daß sie dafür wenigstens einen beratenden Einfluß durch die sie vertretenden Parteien eben auf jene Steuern ausüben soll, die sie gewissermaßen vorzeitig entrichtet — dieser Gedanke hat sich wohl bei allen Parteien durchgesetzt. Wenn der Reichstag in dieser Woche in die Beratung der Steuergesetze eintritt, so wird er die Stellung der Industrie in der Frage der Kreditaktion kennen. Diese Stellung wird die Beratungen beeinflussen und beherrschen, und unter diesem Einfluß werden auch die parteimäßigen Veränderungen in der Gestalt der Reichsregierung zustande kommen.

Die letzten Tage der Währungsnot haben die Marktwährung am Weltfinanzmarkt weiter bergab geführt. Der Dollarpreis hat in Deutschland den bislang niemals erreichten Höchststand von 245 Mark aufgewiesen. Damit steht der Dollar mehr als auf dem Dreifachen seines Wertes zu Jahresbeginn. Mit der Genfer Entscheidung ging eine ungeheure Welle des Mißtrauens durch die internationale Finanzwelt. Seitdem es uns mit Mähe und Not und unter recht wenig erfreulichen Begleiterscheinungen gelungen war, für die beträchtlichen Fehlbeträge, die sich bei der Aufbringung der Goldmilliarde ergaben, kurzfristigen Auslandskredit in Anspruch zu nehmen, hat sich uns der Kreditmarkt des Auslands verschlossen. Trotzdem das Ausland selbst — namentlich die valutarischen Länder — schweren wirtschaftlichen und finanziellen Nöten ausgesetzt ist, trotzdem die fortschreitende Marktwertung ihm ungeheure Verluste an seinem heute etwa 70 Milliarden umfassenden Bestand an Papiermarktwerten verursacht, zeigt es keine oder nur geringe Neigung, für die unproduktive Ultimatumverpflichtung Deutschlands unserer zusammengebrochenen Finanzwirtschaft seinen Kredit zur Verfügung zu stellen, solange der unerhörte außenpolitische Druck auf Deutschland laftet. Beobachtet man die Auslandspresse, studiert man die Reden und Schriften der ausländischen Nationalökonomien

und praktischen Wirtschaftler, so kann man feststellen, daß die Erkenntnis der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, die Erkenntnis der Wirkungen der deutschen Ueberbelastung wächst. In den neutralen Ländern ist diese Erkenntnis sozusagen heute Gemeingut. Aber auch in Großbritannien scheint der Boden für eine richtige Wertung der wirtschaftlichen Tatsachen sich allmählich vorzubereiten. Doch gegen die Macht der wirtschaftlichen Tatsachen stemmt sich noch die auf den Buchstaben der uns abgezwungenen Verträge eingestellte „hohe Politik“ der gegnerischen europäischen Großmächte. Der rechtshaberische Sinn, der die schweren, auf ihre Urheber zurückfallenden Fehler von Versailles und London nicht eingesehen hat, sucht trübselig nach Gründen, die die nicht mehr abzuleugnende weltwirtschaftliche Krise, die innerwirtschaftliche Zerstörung Europas auf den angeblichen bösen Willen des Zahlungspflichtigen zurückzuführen sollen. Insbesondere in Frankreich möchte man die Angelegenheit damit abtun, daß man Deutschland kurzerhand die Absicht des valutarischen und wirtschaftlichen Selbstmordes zuschreibt und behauptet, es wolle sich den erzwungenen Unterjochungen von Versailles und London entziehen. Eine ebenso billige wie lächerliche Behauptung. Ein Sechzigmillionenvolk im Herzen Europas, nach seinen ganzen Bedürfnissen für Leben und Handel auf das innigste und untrennbar mit dem Weltmarkt verbunden, läßt sich um seine Existenz und bemächtigt sich trotz aller Widrigkeiten, seine Vertragsverpflichtungen, mögen sie auch mit dem Bajonett erzwungen sein, bis zur letzten Kraft zu erfüllen. Wir suchen unsere letzten Mittel zu mobilisieren, um noch eine, wenn auch nur kurze Frist zu gewinnen, wir pochen an die Türen des Auslands auf der Suche nach dem Kredit, der uns gestattet, wenigstens wieder ein paar Monate weiter arbeiten zu können. Der Marktschmerz dieser Monate und Tage ist das Zeichen der Blutspeere der deutschen Volkswirtschaft, die, um allen Auslandsbesitz verlor, der erneuernden Kräfte im Weltmarktdesverkehr beraubt, unter der verständnislos aufgezwungenen Ueberlast des Ultimatum zu erliegen droht: Die deutsche Fabrikation kämpft um ihre Versorgung mit ausländischen Rohmaterialien, um die Arbeitsmaschine im Gang halten zu können. Es ist eine Tatsache, daß die hochwertige Kaufkraft des Auslands bei uns in einem geradezu unheimlichen Umfang güterabsaugend wirkt. Das Ausland sendet uns seine Händler, die, nachdem die innerdeutschen Preise dem Weltmarktpreis nicht fähig zu folgen vermögen, den deutschen Markt aufkaufen. Nichts ist bezeichnender, als daß in diesen Wochen eine holländische Firma in einem Posten für 10 Millionen Mark in Deutschland zusammengeraubte Waren zur Verfügung stellte, daß sich in einer niederländischen Stadt ein Geschäftshaus „Valutahaus“ nennt und dort den Verkauf der deutschen Waren betreibt, daß in Hamburg eine Vollmenge sich der Fahrt der Lastautomobile widersetzt, welche die aufgelauten Waren ausländischer Käufer auf die im Hafen liegenden Schiffe bringen sollten, daß in vielen Großstädten Waren an fremde Käufer nur noch in kleinsten Quantitäten abgegeben werden. So steigt die Versorgungsnot in Deutschland höher und höher, ihre Folgen zeigen sich am Devisenmarkt. Die Ausfuhr aber deckt bei weitem noch nicht einmal die Notwendigkeiten der Einfuhr, die Differenz der Außenhandelsstatistik beweisen das. Sie liegen nun für den August 1921 vor. In diesem Monat betrug die Einfuhr fast 9 1/2 Milliarden Mark gegen 7 1/2 Milliarden im Juli, die Ausfuhr aber war mit etwa 6,60 Milliarden Mark gegenüber dem Juli wenig verändert. Es war somit allein August ein Ausfuhrüberschuß von 2 1/2 Milliarden gegen ungefähr 1 Milliarde im Juli zu denken. Prüft man die Einzelziffern, so zeigt sich eine Einfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse von fast 7 1/2 gegen 5 1/2 Milliarden im Vormonat, der Spinnstoffe und dergl. von etwas über einer Milliarde gegen 860 Millionen im Vormonat. Das sind einige Ziffern; sie zeigen den Stand der deutschen Ernährungs- und Rohstoffwirtschaft. Dazu belasten die Kriegerentschädigung die Abtragung der Vorkriegsschulden im Ausgleichsverkehr usw. unsere Zahlungsbilanz. Das sind die wahren Ursachen des Sturzes der Marktwährung, des unvermeidlich scheinenden Zusammenbruchs.

Unsere Zeitung bestellen!

Die neuen Steuergesetze

werden zurzeit im Reichstag beraten. Sie sind von einschneidender Bedeutung im Leben eines jeden Einzelnen. Die wirtschaftliche Lage sowohl wie die durch sie bedingte Lebenshaltung werden unmittelbar und mittelbar durch das weitere Anziehen der Steuerstränge beeinflusst. Die uns im Versailler Friedensvertrag auferlegten Lasten (Entschädigung, Besatzungskosten usw.) legen eine so gewaltige Steuerlast auf die Schulter des deutschen Volks, daß es darunter zusammenbrechen wird, wenn es nicht gelingt, eine Erleichterung dieses fürchterlichen, langjam, aber sicher sich auswirkenden Betrags zu erreichen.

Während im Jahr 1918 nur 87,8 Mark Steuern auf den Kopf der deutschen Bevölkerung kamen, betrug die Steuerlast 1920 bereits 765 Mark. Da jedoch der Teil der Bevölkerung, der über keine Einnahmen verfügt, wie vor allem Kinder, Greise und nicht erwerbstätige Frauen, auch keine Steuern zahlt, erhöht sich die Steuerlast für jeden Erwerbstätigen um ein ganz Beträchtliches, etwa auf das Vierfache, also auf 765 Mark mal 4 = 3060 Mark. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß Deutschland im Jahr 1920 an Geldleistungen für den Feindbund erst verhältnismäßig geringe Summen aufgebracht hat. Die Hauptleistungen liegen noch vor uns, denn das Londoner Ultimatum soll nach Möglichkeit erfüllt werden. Hierdurch wird nunmehr ein weiteres gewaltiges Anziehen der steuerlichen Forderungen notwendig, so daß etwa das Dreifache vom Vorjahr in den kommenden Jahren an Steuern aufgebracht werden müßte, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung nicht 765 Mark wie 1920, sondern 2164 Mark. Diese für den Durchschnitt errechnete Summe ergibt jedoch in Wirklichkeit — wie bereits auseinandergelegt — ungefähr das Vierfache dieses Betrags, also 2164 mal 4 = 8656 Mark. Solche Steuerlasten sind selbst bei emsigem Fleiß und anhaltender Steigerung der Produktion unerträglich. Die in Vorbereitung befindlichen Steuern sind aber zunächst erst einmal der Beginn zu weiteren steuerlichen Maßnahmen, die uns noch bevorstehen, denn sowohl die Regierung, wie jeder halbwegs urteilsfähige Deutsche sind sich darüber klar, daß die kommende Finanzreform, selbst wenn sie voll gelingen sollte, nicht allein das Gleichgewicht in den öffentlichen Finanzen herbeizuführen vermag. Soll also die heute noch Milchgebende Kuh, die Deutschland für die ebenfalls finanziell leidenden Entente-Länder, insbesondere Frankreich, nach Ansicht der führenden Staatsmänner unserer ehemaligen Feinde darstellt, nicht sehr bald an Entkräftung zugrunde gehen, so ergibt sich für den Feindbund schon in seinem eigenen Interesse die Notwendigkeit, seine unerfüllbaren Forderungen baldmöglichst einer genauen Nachprüfung zu unterwerfen.

Reichstag.

Die Steueransprache.

Berlin, 7. Nov.

(141. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht das Gesetz über das Branntweinmonopol, ferner die 11 Steuergesetze. Verbunden mit der Aussprache wird die deutsch-nationale Anfrage über die Salutanot.

Abg. Edler v. Braun (D.nat. Lp.) fordert Auskunft über das Programm der Regierung hinsichtlich der finanziellen Not. Wir werden den Sturz der Saluta nicht aushalten, wenn nicht im Innern Ordnung geschaffen wird, und wenn nicht dadurch im Ausland bewiesen wird, daß die deutsche Regierung nicht eine Bankrottspolitik treibt, sondern den Wiederaufbau will.

Abg. Braun-Franken (Soz.): Die Rede des Reichsfinanzministers hat alle Parteien sehr enttäuscht. Wir müssen eingestehen, daß wir vor dem Nichts stehen oder einen Ausweg aus den Wirrnissen finden müssen. Die Vorschläge des Ministers befriedigen in keiner Weise. Die Devisenbeschaffung ist eine Frage von Leben und Tod. Wir müssen zur Erfassung der Sachwerte kommen.

Abg. Herold (Zentr.) erinnert den Redner daran, daß er als Angehöriger einer Regierungspartei diese Haltung der Regierung nicht verwehren dürfe. Schon Erzberger habe anerkannt, daß die Steuerquellen aus dem Besitz erschöpft sind. Die außerordentliche Anspannung der direkten Steuern führe zu dem Zustand, in dem wir stehen. Wenn wir neue Lasten beschließen müssen die Schulden des Reichs verlastet werden, sonst

sinkt die Mark immer weiter. D. Steuern müssen so ausgebaut werden, daß sie unsere Wirtschaft nicht beeinträchtigen. Die Reichshaushaltszahlen beweisen, daß wir beim besten Willen unsere Lasten nicht erfüllen können.

Abg. Böhm (Bayer. Sp.): Es hat keinen Zweck, darüber Zeit zu verlieren, da wir auf die Dauer doch nicht erfüllen können. Die Reichsregierung muß endlich den Mut haben, den Gegnern den ganzen Umfang unserer Not zu zeigen. Wir steuern uns einem vollkommenen Wirtschaftskollaps entgegen. Das Ausland raubt Deutschland aus. Der Friedensvertrag macht uns zu einem Volk, dem niemand mehr einen Kredit gewähren will.

Abg. Petris (D.D.P.): Der jetzige Weg unserer Finanzen führt in den Abgrund. Allein die Wiedergutmachungsverpflichtungen, diese Lasten belaufen sich auf 25 Milliarden Papiermark. Die Schuld an der wirtschaftlichen Not und an der Arbeitslosigkeit trägt die Entente. Der Redner fordert die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Ohne die Befestigung der unmöglichen Bestimmungen des Friedensvertrags gibt es keine Ordnung in der Weltwirtschaft. Wenn das Vermögen richtig erfasst wird, so erfasst man ja auch die Sachwerte. Die Hauptsache ist eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung. An einer Erfassung des Privateigentums hat Frankreich kein Recht. Die Entente muß uns wenigstens für ein Jahr die Wiedergutmachung künden.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Wir sind allerdings in äußerst able Verhältnisse hineingeraten. Wir können mit 2 Milliarden Goldmark rechnen. Dazu kommen 3 Milliarden Reparationskosten und eine halbe Milliarde Besatzungskosten usw. Das sind rund 6 Milliarden Goldmark. Wir müssen daher die Einfuhr mehr zurückhalten und die Ausfuhr begünstigen, um Devisen zu erhalten. Wir wissen nicht, wie lange der jetzige Zustand anhält, ob er nicht von einer schlimmeren Krise abgelöst wird. Die Spekulation ist nicht allein die Ursache des Sinkens der Mark, aber sie sorgt in der übelsten Weise dafür, sie zieht die weitesten Kreise in dieses Spiel hinein. Wir müssen ihr Einhalt gebieten, sonst werden einst viele sehr enttäuscht sein. Es wird ein Gespinnst vorgelegt werden, wonach das freie Spiel besonders in Devisen nicht mehr zugelassen werden soll. Die Auftraggeber sollen nur noch eingetragene Firmen sein. Von den Verkäufen soll den Finanzämtern Kenntnis gegeben werden. Allzuviel besprechen wir uns von diesen Maßnahmen allerdings nicht, aber hoffentlich wird die maßlose Spekulation vermindert. Es muß geprüft werden, ob der Vorschlag des Bundesrats Oetwig, die Spekulationsgewinne zu einem erheblichen Teil wegzunehmen, durchführbar ist. Unser Außenhandel hat sich in den letzten Monaten ziemlich geholt, sodaß Devisen vorhanden sein müssen. Es fragt sich, ob wir nicht an das Ausland herantreten müssen, und um Feststellung bitten, welche deutschen Vermögen nach dem Ausland verschoben worden sind. Der Minister bedauert, daß der Reichsverband der deutschen Industrie die Ruhbarmachung des Kredit von politischen Voraussetzungen abhängig macht. Wir müssen neue Steuerquellen erschließen, um zu einer Besserung unserer gesamten Finanzlage zu kommen. Dazu brauchen wir die vorübergehende Hilfe der Industrie. Gelingt es uns nicht, der Mark einen festen Kurs zu geben, so muß eine riesige Preisserhöhung eintreten.

Abg. Hefflerich (D.nat. Sp.) weist darauf hin, daß in dieser schwierigen Finanzlage Dr. Hermes nur im Nebenamt Finanzminister sei. Der Beamtenapparat

muß auf das Mindestmaß eingeschränkt werden. Energetische Schritte zur Verminderung der Besatzungskosten sind notwendig. Niemand ist ein Volk schamloser ausgegenutzt worden, als Deutschland durch diese Besatzungskosten. Bei dem Wiesbadener Abkommen ist das Parlament nicht gefragt worden. Auch die zu Wasser gelieferte Kohle wird Frankreich zum Inlandspreis angerechnet, während uns früher der Weltmarktpreis zugestanden war. (Hört, hört.) Durch das Wiesbadener Abkommen wird der Reichshaushalt um rund 30 Milliarden Mark verschlechtert. Dieses Nichtbefragen des Parlaments ist eine Verletzung der Verfassung. Wir werden das Kabinett Birch dafür verantwortlich machen. Wenn wir unsere Verpflichtung „erfüllen“ wollen, dann ist jede Familie mit 35 000 Mk. belastet. Was wir nicht verantworten können, machen wir nicht mit. Notwendig ist eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung. Die Sozialdemokraten haben das Nachbedürfnis, in der Regierung zu sitzen und das Aktionsbedürfnis, Opposition zu machen. Die Gemeinden müssen wir leistungsfähig erhalten. Durchschnittlich beträgt der Gewinn der Industrie und der Landwirtschaft nicht mehr als 2 Prozent. Deutsche Bankaktien kauft der Amerikaner heute für den 25. Teil des Preises vor dem Krieg. Das Schlagwort von dem Goldwert ist unsinnlich. Man will damit die Sachwerte der Entente ausverkaufen. Wir bedauern uns für den Entente-kapitalismus. Welche Wege will die Regierung in der Erfüllungspolitik weiter verfolgen? Die Erfüllungspolitik des Herrn Dr. Birch hat uns dem Abgrund näher gebracht. Der Redner warnte vor einer Kreditzwangsaktion.

Weiterberatung Dienstag 1 Uhr.

Neues vom Tage.

Spuren der Erzberger-Attentäter?

Graz, 8. Nov. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Judenburg ein Mord entdeckt. Dieser Mord wurde im Hotel Post an einem als Arizer Kostler gemeldeten Kaufmann verübt. In dem Verdict der Mordtat steht sein Begleiter, der als Paul Holzmann, emeldet war. Beide trugen sich unter diesen Namen als Kaufleute aus Jansbrud ins Meldebuch ein. Die bisher geübten Nachweisungen lassen aber die bestimmte Bezeichnung zu, daß sich beide falscher Namen bedienten. Ihr Amt war sehr elegant, ihre Sprache ein von der landesüblichen Tiroler Sprache abweichendes korrektes Deutsch. Nach der Personenbeschreibung ist man nun auf eine neue Spur gekommen. Diese Personenbeschreibung paßt nämlich auf die städtigen Mörder des Reichstagsabg. Erzberger, und zwar die des Ermordeten auf den angeblichen Heinrich Schulz und die des Mörder auf den stud. jur. Heinrich Illfessen. (Sabb. Ztg.)

Die Forderungen des Deutschen Beamtenbunds.

Berlin, 8. Nov. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbunds hat unter Zustimmung der Vertreter der dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Gewerkschaften die folgende Forderung der Besoldungsbeschleunigung beschlossen. Es wird gefordert: Die für Oktober bis Dezember zu zahlenden Nachzahlungen sind, soweit sie hinter den Bezügen von 2000 Mark für den Beamten und 500 Mark für jede weiteren von den Beamten zu unterhaltenden Angehörigen zurückbleiben, auf diesen Betrag aufzufüllen; Regelung des Einkommens der unteren und mittleren Beamten auf einer die Bekämpfung der Lebensnotwendigkeiten sichernden Höhe; sofortige Schaffung von Einrichtungen, durch die unter Beteiligung der Beamten-

Organisationen die kurzfristige und selbstwirkende Anpassung der Bezüge an die fortschreitende Geldentwertung und Teuerung erfolgen muß.

In Bayern wird in den nächsten Tagen der Dezember-Gehalt für die Beamten als Abschlagszahlung auf die bevorstehende Gehaltsregelung ausbezahlt.

Der nächste Reichslandbundtag in Hannover.

Berlin, 8. Nov. Wie die T. N. erfährt, wird der nächstjährige große Reichslandbundtag in Hannover stattfinden. Die bisherigen Versammlungen fanden bekanntlich alljährlich in Berlin im Birkens Busch statt.

Die Ausweisung lästiger Ausländer.

Berlin, 8. Nov. Der bisherige preussische Minister des Innern, Dominicus, hat vor seinem Rücktritt einen Erlaß über die Ausweisung lästiger Ausländer herausgegeben. Er richtet sich besonders gegen solche Ausländer, die Wucher treiben, Schleichungen machen und politisch gefährlich sind. Die sozialdemokratische Presse wendet sich scharf gegen den Erlaß und fordert seine Aufhebung durch den neuen sozialdemokratischen Innenminister Eberina.

Sachsens Schulden.

Dresden, 8. Nov. Der sächsische Staatshaushaltsplan für 1921 weist einen Fehlbetrag von 750 Millionen Mark auf, der für 1920 einen solchen von 584 Millionen Mark. Dazu kommen jetzt 600 Millionen Mark für die Renanzwendung für die Beamtenbesoldung. Die Schulden Sachsens, das am 1. April 1919 schuldlos war, haben sich inzwischen auf 900 Millionen Mark erhöht, während für März 1923 die Schuldenlast auf 2000 Millionen geschätzt wird.

600 Kriegsgefangene in Mesopotamien?

Berlin, 8. Nov. Der „Schles. Zeitung“ wird von ihrem Hager Korrespondenten gemeldet, daß sich noch 600 deutsche Kriegsgefangene in französisch u. Strafkompagnien in Syrien befinden.

Aufgang der deutschen Einfuhr nach England.

London, 8. Nov. Der Präsident des Handelsamts hat im Unterhaus erklärt, daß vom Monat Januar bis September d. J. die deutsche Einfuhr nach England insgesamt die Summe von 15 584 672 Pfund Sterling erreicht habe, im letzten Jahr betrug sie 20 677 207 Pfund Sterling und während der neun ersten Monate des Jahres 1913 58 648 204 Pfund Sterling.

Von Elßaß-Vertriebenen.

Strasbourg, 8. Nov. Die „Elßsische Kurier“ meldet, daß die durch den Krieg im Oberelsaß verurteilten Schäden auf 2,5 Milliarden Franken endgültig festgelegt wurden. Betroffen sind 148 Gemeinden. Bisher sind 10 v. H. der zerstörten Häuser wiederhergestellt. 20 000 sind zurzeit in der Wiederherstellung begriffen. Die Zahl der Deutschen, die in Elßaß-Vertriebenen naturalisiert wurden, beträgt 30 000, davon 20 000 in Lothringen und 10 000 in Elßaß. Dazu kommen noch 80 000 Deutsche, die ihre Naturalisation beantragen können. Insgesamt befinden sich also noch 110 000 Deutsche in Elßaß-Lothringen.

Der Wiederaufbau in Frankreich.

Paris, 8. Nov. Dupont berichtet im „Echo de Paris“ von Verhandlungen über den Wiederaufbau von 11 Dörfern in der Gegend von Peronne durch deutsche Arbeiter, wobei Vertreter der deutschen Gewerkschaften zugezogen waren. Man brauche 100 000 gelehrte Arbeiter, die kostweise nach Frankreich kommen müssen. Ungelehrte Arbeiter besitze Frankreich in ausreichender Menge. Als Länder, von denen die Arbeiter zu beziehen wären, kommen Italien, Polen und die Tschechoslowakei in Betracht. Es sei in Rechnung zu nehmen, daß ein Teil dieser Einwanderer sich in Frankreich festziehen werde.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(6) (Nachdruck verboten.)

„Ein Wesen, das mich glücklich gemacht hätte. Inge?“ fragte Gerhard.

„Stillschweigend?“ antwortete Inge. „Zu dem elendesten aller Menschen würde sie dich gemacht haben! Sie ist eines von den Geschöpfen, die jedem verderblich werden müssen, der ihnen nahe kommt, sei es in Liebe oder in Haß. Wahrhaftig, ich wollte, sie wäre erst die Frau dieses Herrn Jensen und damit für immer aus deinem Leben entschwinden!“

„Sie wird nie aus meinem Leben verschwinden — nie — nie! Und sie soll nicht Jensens Frau werden! Es ist ja auch einfach unmöglich!“

„Ein paar kleine Fälschen tranken die weiße Stirn des Mädchens.“

„So ist sie selber vielleicht wieder schwankend geworden?“

„Nein. Aber wenn sie auch hundertmal entschlossen wäre, es darf trotzdem nicht geschehen!“

„Trägst du dich mit dem Gedanken, es zu hindern?“

Er hob sich Inge aus ihrem Stuhl und trat an seine Seite. In dem sie ihm die Hand auf die Schulter legte, sagte sie mit ihrer klaren Stimme, in der jetzt ein Klang von metallischer Härte war: „Du mußt damit fertig werden, Gerhard — du mußt, wenn du dich nicht ganz verlieren sollst! Diese Luisa ist dir wahrlich schon verhängnisvoll genug geworden! Seit dem Tage, an dem du zum erstenmal in das Haus ihres Vaters gekommen bist, hat es für dich auf der Welt nichts anderes mehr gegeben als sie. Diese unfelige Leidenschaft hat dich allem untreu gemacht, was dir bis dahin wertvoll und teuer gewesen war — deinem ärztlichen Beruf, deiner wissenschaftlichen Arbeit, deinen Freunden und mir!“

„Nein, dir nicht, Inge! — Ich habe niemals aufgehört dich mit der alten brüderlichen Liebe zu lieben.“

„Es ist eine Selbsttäuschung, wenn du dir das einredest! Ich weiß sehr wohl, daß dir unser Zusammenleben manchmal beinahe unerträglich geworden ist, seitdem ich meine anfängliche Freundschaft für Luisa in das Gegenteil verkehrt hat. Und ich denke nicht daran, dir deshalb zu zürnen. Handelte es sich nur um mich, so würde ich mich mit dem Verlust stillschweigend abgefunden haben. Aber um deiner selbst willen kann und darf ich nicht schweigen! Fühlst du denn nicht, Gerhard, daß es unmännlich und erbärmlich ist, sich im Verlangen nach einer Frau zu verzehren, die sich freiwillig einem anderen geschenkt hat?“

„Sie hat es nicht freiwillig getan! Ihre Armut, ihre unglücklichen häuslichen Verhältnisse, die hoffnungslos Krankheit ihres Vaters haben sie dazu gezwungen! Wissen wir denn, welche infamen Mittel dieser Jensen angewendet haben mag, sie zu gewinnen? Ein Mädchen, das vor der Not und dem Elend zittert, ist leicht zu bedürren! Aber zu denken, daß er es sein soll, dem ihre Jugend und Schönheit zufällt — dieser arme, brutale Schurke, den man zerkleinern und vernichten sollte wie ein widerwärtiges Tier —!“

Ein Stieren ging durch seine schwächliche Gestalt, und ein fast unheimlicher Ausdruck kam in seine Augen. Inge ließ die Hand von seiner Schulter herabgleiten und trat einen Schritt zurück.

„Hüte dich, Gerhard! — Du spielst mit gefährlichen Gedanken!“

„Sei unbeforgt! Ich werde ihn nicht töten — ich nicht! Du weißt wohl, daß ich viel zu schwach und zu feig bin, es zu tun.“

Aber alle deine Wünsche sind darauf gerichtet, daß er sterben möge, bevor er Luisa Magnus in Besitz genommen hat. Und wer mit Inbrunst eines Menschen Tod herbeisehnt, der ist wie ein Mörder. Es ist eine verhängnisvolle Macht in solchem Wunsch, Gerhard! Und wenn er heute in Erfüllung ginge, würde der Tod dieses Mannes lebenslang auf deinem Gewissen lasten wie das Bewußtsein eines Verbrechens.“

Doktor Holtshausen schüttelte den Kopf und starrte düster vor sich hinaus.

„Er wird nicht sterben, weil ich es wünsche. Aber wenn es geschehe — ich wäre stark genug, die Verantwortung für meine Gedanken zu tragen!“

Sie lehnte ihm den Rücken und ging zur Tür. Auf der Schwelle erbt wandte sie sich noch einmal nach ihm um.

„Der Himmel schenke dir Genesung, Gerhard! Denn du mußt ein sehr kranker Mensch sein, daß du dich wie ein schlechter gebärden kannst!“

Sie war gegangen. Doktor Holtshausen aber verbarre auch nach ihrer Entloerung in opathischer Regungslosigkeit auf seinem Platz. Eine Viertelstunde und eine zweite verging, ohne daß er ein Verlangen gefühlt hätte, sich mit etwas anderem zu beschäftigen, als mit seinen quälenden Gedanken. Er hörte es nicht, als die Klingel des Fernsprechers auf seinem Schreibtisch ertönte, und erst, als das Signal lange anhaltend zum drittenmal laut wurde, fuhr er empor wie aus einem tiefen Schlaf.

Mechanisch nahm er das Hörrohr von dem Gehör, um sich zu melden. Aber seine matten Augen wurden wach und groß, als er die Stimme der Sprechenden erkannte.

„Hier Luisa Magnus!“ Klang es. „Ich bin noch in Herrn Jensens Hause. Und Sie müssen auf der Stelle herkommen; denn mein Verlobter ist plötzlich schwer erkrankt!“

Er wollte sprechen, aber er brauchte Sekunden, um ein verständliches Wort herauszubringen; denn es sah ihm plötzlich wie eine würgende Faust an der Kehle.

„Schmer — erkrankt — sagen Sie? — An was für einer Krankheit?“

„Er ist plötzlich bewußtlos neben mir zu Boden gestürzt, bald nachdem er sich von dem letzten seiner Gäste verabschiedet hatte. Vielleicht ist es nur eine Dysenterie, aber vielleicht auch etwas Schlimmeres. Ich weiß mir nicht zu helfen, und ich bitte Sie dringend, unverzüglich zu kommen!“

„Warum — warum haben Sie nicht an Doktor Rathjens telephoniert? Ich bin ja nicht Herr Jensen!“

„Wollen Sie mir deshalb Ihre Hilfe verweigern, auch wenn ich Sie inständig darum ersuche?“

„Nein. In wenigen Minuten werde ich bei Ihnen sein!“

Fortsetzung folgt.

Die Besoldungsvorlage vom Reichsrat angenommen.

Berlin, 8. Nov. Der Reichsrat hat die Besoldungsvorlage über die Beamtenbesoldung unverändert angenommen unter der Voraussetzung, daß Sicherheit dafür besteht, daß auch im Reichstag der Entwurf ohne Aenderung angenommen wird und daß weiterhin die Reichsregierung sich bereit erklärt, die Mehrkosten, die den Ländern durch die Regelung der Besoldung erwachsen, soweit erforderlich auch den Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Das Gesetz tritt rückwirkend vom 1. Oktober in Kraft. Für die möglichst umgehende Auszahlung der erhöhten Bezüge der Beamten ist Sorge getragen.

Russische Angebote.

Berlin, 8. Nov. Das sibirische Revolutionskomitee hat mit amerikanischen Arbeitergruppen einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese die Rechte einer Erwerbsgesellschaft erhalten. Wie der „Tag“ hört, verhandelten Vertreter der Sowjet-Regierung auf der deutschen Grundlage mit deutschen Bergarbeitern im Ruhrgebiet, um sie zur Pachtung russischer Gruben zu gewinnen. — Vor solchen Angeboten wird man sich hüten müssen. Mit den bisherigen Versuchen haben die deutschen Arbeiter in Russland nur schlimme Erfahrungen gemacht.

Die Steuerleistung der Beamten.

Karlsruhe, 8. Nov. Der badische Finanzminister Röhler hat im Landständischen Ausschuss darauf hingewiesen, daß auch die Steuerleistungen der Beamten ganz gewaltig steigen werden. So werde beispielsweise ein Beamter im Höchstgehalt der Gruppe 3, der bisher 1320 M. Steuer bezahlte, von seinem erhöhten Einkommen künftig 2720 M. Steuer zu entrichten haben, jedoch der reine Mehrbetrag gegenüber der bisherigen Besoldung sich nur auf 6600 M. belaufe. In der Gruppe 7 seien anstatt bisher 2540 M. künftig 5120 M., in der Gruppe 10 statt 4370 M. künftig 12590 M., in der Gruppe 12 anstatt 6920 M. künftig 23945 M. und in der Gruppe 13 anstatt bisher 10925 M. künftig 36605 M. Steuer zu bezahlen, während die Minister, wenn sie eine den übrigen Beamten entsprechende Aufbesserung ihrer Bezüge erhalten, künftig 72000 M. Steuer zu bezahlen haben werden. Man war sich darüber einig, daß die in erhöhtem Maße gegenüber unbedeutend auch erhöhte Ueberweisungen aus den Einnahmen an Reichsteuern an die Länder und die Gemeinden erfolgen müssen. Das bad. Finanzministerium wird in diesem Sinn in Berlin vorkühnig werden.

Freundschaft.

Paris, 8. Nov. Nach einer Meldung aus New York richtete Briand nach seiner Ankunft in New York eine Botschaft an das amerikanische Volk, in der erklärt wird, Frankreich sei bereit, alle seine Anstrengungen darauf zu verwenden, neue Kriege zu verhindern, vorausgesetzt, daß es nichts für seine Sicherheit zu befürchten habe. Da Frankreich schwerer als irgend ein anderes Land gelitten habe, sei es bereit, an der Abrüstungskonferenz in einem der Anstrengungen des Friedens gütigen Geistes teilzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Münster, 9. November 1921.

Zur Sache. Vom deutschen Reichsausschuss für Lebensmittelfragen wurde nachstehenden Turnen des Regoldbaues das Turn- u. Sportabzeichen verliehen: a) in Gold H. Albert Riederer, Ebdhausen; b) in Silber H. Karl Schülle, Ebdhausen; c) in Bronze H. Friedr. H. H. Regold, Fritz Wols, Regold, Hermann Finkenbeiner, Regold, Gottlob Bohler, Wildberg, Ludwig Weh, Ebdhausen. Wir gratulieren!

— Die bisherige amerikanische Hilfe. Nach Deutschland ist verschifft worden an Gütern und Nahrungsmitteln durch Fracht und Eilfracht vom August 1919 bis zum August 1920: Nahrungsmittel und Kleider im Wert von 136 794 266 Dollar, Paketpost während derselben Zeit mit 2 613 332 Paketen im Gewicht von 23 439 490 Pfund und im Wert von 27 000 000 Dollar, Porto 2 812 783 Dollar. Der gesamte Wert in Fracht und Eilfracht (Stückgut) beziffert sich auf 168 607 049 Dollar.

— Die geraubten Wienerwäcker. Nach dem uns aufgestellten Diktat von Versailles müssen 75 000 Wienerwäcker an den Feindbund geliefert werden. Seit dem 20. Oktober sollen die Wienerwäcker nach Frankreich. Nur 3000 in Stalpbreden kommen für die Ablieferung in Frage. Für jedes Kilo werden 240 M. bezahlt.

— Hausierer und Detailreisende in behördlichen Räumen. Die württ. Ministerien geben in ihren Amtsräumen bekannt: Es wird darüber geklagt, daß Hausierer und Detailreisende in Ausübung ihres Gewerbebetriebs vielfach die Kanzleien und sonstigen Diensträume von Behörden aufsuchen. Da hierdurch der Dienstbetrieb gehindert wird, werden die Vorstände der Behörden und Anstalten angewiesen, diesen Gewerbebetrieb von den Kanzleien und sonstigen Diensträumen fernzuhalten.

• **Dollmaringen, 7. Nov.** (Schultheißenwahl) Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl wurde der seitherige Schultheiß Franz Schach, mit 250 von 276 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

• **Bad Zeina, 7. Nov.** (Vom Rathaus.) Mit Werkbesserer Solmer werden die elektrischen Strompreise neu vereinbart und zwar für Licht 2,60 M. p. Kw. für Kraft 2 M. p. Kw., damit bezahlt Zeina die gleichen Preise, wie solche der Gemeindeverband verlangt. — Wegen Schaffung der notwendig gewordenen neuen Kuranlagen soll der Kurverein gemeinsam mit dem Gemeindebeirat das Weitere veranlassen.

• **Calw, 8. Nov.** (Ein Jubiläum.) In diesen Wochen ist es 25 Jahre, daß der sächsische Musikdirektor Frank seine Tätigkeit in hiesiger Stadt aufgenommen hat. Musikdirektor Frank hat sich um die Musik in hiesiger Stadt sehr verdient gemacht.

• **Calw, 8. Nov.** (Aus dem landw. Bezirksverein.) Gestern fand eine Hauptversammlung des landw. Bezirksvereins statt. Als Vertreter des Hauptverbandes war Dipl.-Landwirt Hummel anwesend, der einen einstündigen Vortrag über die derzeitige trostlose wirtschaftliche Lage hielt. Zum Wiederaufbau sei in erster Linie die deutsche Landwirtschaft zu befragen, die durch Steigerung ihrer Erzeugnisse ganz Deutschland ernähren und von der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel unabhängig machen müsse. Dazu sei ein weiterer Ausbau der landwirtschaftlichen Organisation notwendig, den er dann im einzelnen erläuterte. Nach kurzer Aussprache über diese Ausführungen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Beschlossen wurde eine Erhöhung der Mittelverträge und zwar wurden sie mit Wirkung vom 1. Januar 1922 festgesetzt: für einen Grundbesitz bis zu 10 Morgen auf 15 M., von 10—30 Morgen auf 20 M., bei mehr als 30 Morgen auf 30 M. — Die vom Vereinsleiter erläuterten Erhebungen über die Zahl der landw. Dienstboten, welche länger als 10 Jahre bei einer und derselben Herrschaft im Dienst sind, haben ergeben, daß 29 solcher Dienstboten sich im Bezirk befinden. Es wird beschlossen, denselben eine Prämie von 20 M. u. eine Ehrenurkunde zu überreichen. — Der am 15. Oktober 1915 gefasste Beschluß, zur Anschaffung von Sämaschinen 10 Proz. des Kaufpreises als Vereinsbeitrag zu gewähren, wurde aufgehoben, da bei den derzeitigen hohen Preisen der Sämaschinen die Vereinskasse zu sehr in Anspruch genommen würde. — Der Vorsitzende macht die erfreuliche Mitteilung, daß dem Bezirk die Verpachtung zur Aufzucht von 38 Stück Rindvieh für den Feindbund erlassen worden sei, da diese Tiere anderweitig bezugslos werden konnten. Zum Schluß der Tagesordnung werden Lagerhausfragen besprochen. Das Lagerhaus ist nun fertig u. als Geschäftsführer Kaufmann Knecht in Calw bestellt worden, der als Vorstand des Bez.-Vereinsvereins und Leiter des Bezirks Obstbauvereins wohl den meisten Vereinsmitgliedern bekannt sein dürfte. Der Betrieb des Lagerhauses wird in den nächsten Tagen eröffnet. Nach Schluß der Sitzung fand eine Besichtigung des neuen Lagerhauses statt.

• **Stuttgart, 8. Nov.** (Für die Konfessions-schule.) Der Verein evang. Lehrer fasste zur Schulfrage folgende Entschiedenheit: Der Verein evang. Lehrer erklärt sich aufs Entschiedenste gegen die als gemeine Einschüchterung bezeichnende, das Recht und das Gewissen christlicher Eltern verletzende, einen geistigen Zwiespalt zwischen dem religiösen und dem geistigen Unterricht hervorruft und die verfassungsmäßige Bekenntnisschule bei- seitigt. Die Jugend unseres Volkes beherzt gerade jetzt der höchsten sittlichen Erziehung durch Kräfte, wie sie nur in der christlichen Bekenntnisschule dargereicht werden. Daher fordern wir für die Kinder evang. Eltern die Erhaltung oder Einrichtung der evangelischen Konfessionsschule.

• **Stuttgart, 8. Nov.** (70. Geburtstag.) Der Zentrumsgewählte Schultheiß Sommer in Beilzau feiert am 9. November seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat die Landtagsfraktion des Zentrums ihm als ihrem Senior ein Glückwunschschreiben zugehen lassen; ein solches ging Sommer auch vom württ. Landtagsvorstand der Zentrumspartei, Oberregierungsrat Bergerle, zu.

• **Der neue Postbahnhof.** Für den Postpaßverkehr wurde bei Schloß Roseneck ein neuer Postbahnhof erstellt, dessen Bauarbeiten nunmehr fertiggestellt sind. Luthersfeier. Die evang. Gesamtkirchengemeinde Stuttgart begeht Luthers Geburtstag (10. Nov.) mit einer Feier im Festsaal der Lieberhalle unter Mitwirkung des Johannes-Kirchensings (Dir. Steiger). Den Vortrag hält Stadtdiakon D. Traub über „Luther und die Bibel“.

• **Schneefall.** Heute nachmittag trat bei hart gelagerter Luftwärme leichter Schneefall ein. Schon der Gewitterregen am Sonntag war zeitweise mit Schnee gemischt.

• **Stuttgart, 8. Nov.** (Stromrationierung.) Die Redarwerke H. G. Albach haben wegen des Kohlenmangels ein Rationierungsprogramm für Licht- und Kraftstrom aufgestellt, das sofort durchgeföhrt wird. Kraftmotoren können während der Zeit, wo der Strom für elektrische Beleuchtung benötigt wird, nicht in Tätigkeit gesetzt werden.

• **Neuffen, Oa. Nürtingen, 8. Nov.** (Blitzschlag.) Bei dem am Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr währenden Gewittersturm schlug der Blitz in das Gasthaus zur „Post“. Außer Störung der Telefonleitung ist nennenswerter Schaden nicht entstanden.

• **Stengen a. Br., 8. Nov.** (Kein Jägerlatein.) Bei einer Treibjagd im Gemeindefeld heute beim benachbarten Bisingen o. L. brach plötzlich ein kolossales 4 Meter schweres Wildschwein durch die Schäfte. Zwei nachgefolgte Schrotschüsse hatten keinen Erfolg. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen sog. Reberläufer, da man vorher noch keine Spuren beobachtete.

• **Hauptversammlung der württ. Landwirtschaftskammer.**

Die württ. Landwirtschaftskammer hielt im frühren Sitzungsjaal der Ersten Kammer in Stuttgart ihre 5. Hauptversammlung ab und besetzte sich zu Beginn der Tagung mit der in den letzten Tagen erfolgten Regierungsbildung, wobei zum Ausdruck kam, daß der neue Arbeits- und Ernährungsminister Keil das Vertrauen finden möge. Direktor Sträbel berichtete über einen

Grundplan für Wirtschaftsbereitung und die Einrichtung von Beispieldwirtschaften. Der Zweck dieser ist, die landwirtschaftliche Erzeugung durch sachgemäße Beratung der Betriebe zu steigern und auf die Nachbarbesitzer durch das Beispiel zu wirken. Der Plan wurde genehmigt. Direktor a. D. Sträbel erstattete Bericht über einen Plan für Präzisionslandwirtschaftlicher Lehrlinge. Die Ausbildung soll in gut geleiteten, von der Landwirtschaftskammer als Lehrwirtschaften anerkannten Betrieben erfolgen und die Prägung durch die Landwirtschaftskammer vorgenommen werden. Auch dieser Grundplan fand Annahme.

• **Von den selbständigen Anträgen, welche der württ. Landwirtschaftskammer bei ihrem Wiederzusammentritt unterbreitet worden sind, seien folgende erwähnt:** Ein Antrag König, die Landwirtschaftskammer wolle sich als Mitglied an der Allgäuer Butter- und Käsebörse in Memmingen mit einem Gründungsbeitrag von 15 000 M. beteiligen. — Ein Antrag Hermann-Hornung, die Staatsregierung zu ersuchen, durch einen Nachtragset vier weitere Kulturinspektionen anzufordern, da die vorhandenen Kulturinspektionen den Geschäftsanfall nicht bewältigen können. — Ein Antrag Lang: „In einer Reihe von Mähdreschern wird zurzeit das Getreide, um jeinstes Mehl zu erhalten, nur noch zu 65 Prozent ausgemahlen. Solange wir noch genötigt sind, aus dem Ausland Getreide einzuföhren, ist eine derartige Verschwendung mit den wichtigsten Lebensmitteln unverantwortlich. Wir ersuchen daher das Ernährungsministerium, den Mähdreschern ernstlich nahezu legen, daß in diesem Jahr die Herstellung von jeinstem Mehl unterbleiben muß.“

Vermischtes.

• **In Mannheim hat ein Herr Heidelberger ein Fräulein Mannheim als Frau Heidelberger zum Traualtar geführt.**

• **Einsturz eines Kirchturms.** Dem Sturm, der am Sonntag auch im ganzen Rheinland wütete, sind in Esch i. Rh. auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes für die Schulkinder hielt die Lehrerin die Kinder wegen des Sturms länger in der Kirche zurück. Plötzlich kam der Kirchturm ins Wanken, fiel herunter und durchstieß das Kirchendach. 6 Kinder waren sofort tot, 6 wurden schwer und andere leicht verletzt.

• **Eine brennende Erdgasquelle entdeckt.** Aus Aiel wird gemeldet: Auf dem Gelände eines Weingroßhändlers in Aulsee wurde eine brennende Erdgasquelle entdeckt. Auf etwa 100 Meter im Umkreis hat sich der Boden gesenkt. Glühende Äsche, aus der hohe Flammen züngeln, bedeckt die Brandstelle. Untersuchungen der Brandstelle durch Sachverständige werden ergeben, ob die Ausbeute der Quelle möglich ist.

Handel und Verkehr.

• **Der Wert der Mark im Ausland.** Für 100 Mark wurden Ende voriger Woche gezahlt: in Zürich 2,324 Franken (vor dem Krieg 125,40); Amsterdam 1,25 Gulden (59,20); Kopenhagen 2,40 Kronen (88,80); Stockholm 2,00 Kronen (88,80); Wien 2397,00 Kronen (117,80); Prag 47,25 Kronen (117,80); London 2,18 Schilling (97,80); New York 0,43 1/2 Dollar (23,80); Paris 5 fünfzehn Achtel Francs (125,40); Rom 10,64 Lire (123,45).

• **Weitere Preiserhöhungen.** Infolge weiterer Preissteigerungen für Rohmetalle erhöht die Messingwerke den Grundpreis für Messingblech auf 6000 M., für Messingstangen auf 4800 M. — Der Röhrenverband hat die Preise für Gas- und Siederöhren wiederum um 20 Prozent erhöht. — Die Kesselfabrikantenvereinigung hat die Aufschläge auf die Grundpreise für Kesselfellen um 55 Prozent auf 180 Prozent und für emaillierte Kesselfellen um 65 Prozent auf 170 Prozent heraufgesetzt. — Das Kalihyndat erhöhte die Preise für den 100 kg. lassenden Juteack von 11,50 auf 13,50 M., dazu die Fallgebühre 75 Pfg. — Die Deutsche Ammonialverkaufsvereinigung (Vogum), die eine Reihe von Bechen des Ruhrbezirks mit Beifall beliefert, gibt bekannt, daß der Preis für Beifall vom 1. November ab von bisher 1850 auf 2100 M. pro 10 Tonnen erhöht worden ist. — Der Deutsche Verband der Topfwarenfabrikanten und Kunsttöpfereien hat beschlossen, seine Preise um 15—30 Prozent mit sofortiger Wirkung zu erhöhen. Die Lage im Gewerbe ist ungünstig.

• **Stuttgart, 8. Nov.** Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof waren neu zugeführt 7 Wagen, worunter 4 aus Württemberg und 3 aus Frankreich. Preis wagenweise für 1 Ztr. 110—120 M. Verkauf 115—125 M.

• **Stuttgart, 8. Nov.** Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 233 Ochsen, 33 Bullen, 250 Jungbullen, 275 Jungrinder, 410 Kühe, 371 Kälber, 347 Schweine und 61 Schafe. Erlös wurden aus 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen erste 700—730, zweite 500—600, Bullen erste 680—740, zweite 520—620, Jungrinder erste 740—820, zweite 600—700, dritte 500—580, Kühe erste 530—650, zweite 350—480, dritte 240—340, Kälber erste 940—1020, zweite 850—920, dritte 750—820, Schweine erste 1330—1440, zweite 1200—1300, dritte 1030—1150, Schafffleisch 550—750, Hammelfleisch 800 bis 900 Mark. Verkauf des Marktes: Schweine und Kälber mäßig befest, Großvieh langsam.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 8. Nov. Die Blätter mitte len, hat die Grenzfestsetzungskommission für Oberschlesien in der vorigen Woche in Oppeln ihre Arbeiten abgeschlossen.

WTB. Berlin, 9. Nov. Das Reichskabinett hat gestern wie die Blätter melden, dem vom Reichswirtschaftsministerium eingebrachten Gesetz Entwurf über den Verkehr mit Devisen, fremden Geldsorten und Banknoten seine Zustimmung erteilt. Das Gesetz bestimmt, daß der Handel mit Devisen usw. an die Banken gebunden sein soll. Also nur durch die Vermittlung von Banken und Bankiers können in Zukunft Devisen- und ähnliche Geschäfte abgeschlossen werden. Die Banken sind verpflichtet, von jedem, der ein Devisen- oder ähnliches Geschäft eingehen will, eine genügende Legitimation zu verlangen. Ferner sind die Banken verpflichtet, über jedes abgeschlossene Geschäft nach Höhe, Kurs usw. einen Schlußschein auszustellen. Dieser Schlußschein muß den Finanzämtern überwiesen werden. Die Finanzämter nehmen die überwiesenen Schlußscheine zu den Steuerakten. Der Gesetzentwurf wird binnen kurzem dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen.

WTB. Berlin, 9. Nov. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Bochum: Ein auf der Höhe Emlicher Spitze beschützter Schloffer erhielt aus Amerika die Mitteilung, daß ihm von dort eine Goldkiste in Höhe von 50 580 Dollar nach dem jetzigen Kurs nahezu 50 Millionen Mark, zugefallen sei.

Landw. Bez.-Verein Calw.

Das neuerstellte

Lagerhaus

auf dem letzten Bahnhof wird dem Betrieb übergeben und den Mitgliedern zum Bezug von Kunstdünger, Futtermitteln usw. empfohlen. Die Abgabe findet vorerst Mittwochs und Samstags je vormittags von 8-12 und nachmittags von 1-5 Uhr statt. Auf Lager sind an Futtermitteln: Gerstenkleie, Gerstenmehl, Erbsenmehl, Mais. In den nächsten Tagen eintreffend: Weizen, Reis und Sojabohnenmehl. An Kunstdünger: Kalisalz (losgelöst). Beim Abholen sind Säcke mitzubringen.

Die Geschäftsleitung: J. Knecht.

Gemeinde Bergorte O.A. Calw.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 15. November 1921, nachm. 1 Uhr kommen auf dem Rathaus in Michelberg im öffentl. Auktionslokal folgende Hölzer in verschiedenen Losen aus den Waldabteilungen Distrikt I, II und III zum Verkauf:



93 Rm. Papierholz
191 Rm. Anbruchholz (tannen)
6 Rm. Anbruchholz (eichen)

Gemeinderat.

Altensteig.

Korbwaren

werden mir vom alten hiesigen Bierbranten wieder schöne, gediegene und solid gearbeitete Sachen gesandt, die ich noch sehr preiswert anbiete.

Back- oder Laib-Körble
per Stück Mk. 6,50.

Fritz Bühler jr.

Bitte mein Korbwaren-Schaufenster zu beachten.

Osram-Lampen

Verkaufsstelle bei

Franz Müller, Flaschnerei und
Installationsgeschäft
Altensteig, bei der Krone.

Inferate haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

WTB. Karlsruhe, 8. Nov. In der Nacht zum Dienstag ist im Anwesen des Landwirts Eisenhuth in Rohrbach bei Eppingen Großreue ausgebrochen, das infolge starken Windes sehr reich um sich griff, sodaß in kurzer Zeit 6 Wohnhäuser und 7 Scheunen niederbrannten. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich.

WTB. Berlin, 9. Nov. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Danzig meldet, wurde an der „Schwarzen Börse“, die sich auf offener Straße abspielt, ein schwinghafter Handel mit geschmuggelten und gefälschten polnischen Noten getrieben. Gestern Mittag wurde vermutet der ganze Straßentempel abgesperrt und alles, was sich nicht ausweisen konnte, zur Polizei gebracht. Die Festgenommenen sind größtenteils Ausländer. Etwa 20 von ihnen waren polizeilich überhaupt nicht gemeldet. Die Festgenommenen werden, soweit es nötig erscheint, über die Grenze abgeführt werden.

WTB. Paris, 9. Nov. „L'Echo de la Tribune“ meldet aus Washington, das Schiffsamt werde, um der denischen Konfurrenz Herr zu werden, drei seiner Schiffe auf den Linien des nordischen Atlantik durch größere eisigen. Die beiden früheren deutschen Schiffe „George Washington“ und „Amerika“ würden auf den erwähnten Linien beibehalten, auf denen dann fünf Fahrzeuge des Schiffsamts verkehren würden.

WTB. Paris, 9. Nov. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel ist der englische Kreuzer „Cardiff“ mit dem ehemaligen ungarischen Königspar an Bord in Konstantinopel eingetroffen und sofort nach Sibirien in See gegangen.

WTB. Gelsenkirchen, 8. Nov. Die Ruhrarbeiter streikend, daß die aufständischen Utraler unter dem Befehl des Generals Luttwitz eine Reihe Städte besetzt haben. Bei der Eroberung von Schlotvic wurden 3000 Kommunisten getötet. In Dessau ist die Mobilisierung angeordnet worden.

Witterungsbericht.

Auf der Rückseite einer Depression nach Hochdruck heran. Am Donnerstag und Freitag ist wechselnd bewölkt und aufheiterndes Wetter mit mäßigen Niederschlägen zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Graf.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Man färbe dahom nur mit echten Brauns'schen Stofffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. 2 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschr. Haftung, Quedlinburg, 8.

Für November und Dezember

werden Bestellungen auf uns Schwarz- und Tageszeitung „Aus den Tannen“ von allen Postanstalten, Postboten, Briefträgern, sowie von den Ausbringern und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Neukirchener Abreißkalender

für 1922



sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig.

Frische Meerzwiebeln

zur Vertilgung von

Ratten und Mäusen

empfiehlt

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41

Auf ein Gogut wird zu baldigem Eintritt ein tüchtiges ehliches

Mädchen

gesucht. Näheres zu erfragen bei

Fotograf Großmann
Altensteig.

Bremer Lloyd

= SHAEG =

vorzügliches Tabak für große und kleine Pfeifen 100 Gr. 6.— bei

Karl Henßler sen.
Altensteig.

Druckarbeiten

für Behörden, Geschäfte u. Privats liefert schnell und preiswert die

W. Rieker'sche Buchdr.

Altensteig.

Taschen-

Sampen

Batterien

Bienen

Feuerzeuge

und deren

Gesamtheit

empfiehlt

Karl Henßler sen.

Eisenwarenhdg.

Jüngeres

Mädchen

für Küche und Haushalt per sofort oder 15. Nov. gesucht.

Frau Kleinbach

Feuerbach

Stuttgarterstraße 39.

Besenfeld.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir während der Krankheit und anlässlich des Hinsangs unseres lb. Saiten und Baters

Hermann Gruhler

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Maier, den erhabenden Gesang des hiesigen Männergesangsvereins, die ehrenvolle Kranzniederlegung seitens der Leitung und der Angestellten der Firma Karl und R. H. Hornberger, sowie für die treuen Dienste der Krankenschwester sagen aufrichtigen Dank

Frau Marie Gruhler und Sohn Albert.

DROGEROL das Beste für Schwefel

WIRTSCHAFTSGESUNDHEIT

Vor Gebrauch Nach Gebrauch

Illustration of a child and a dog, part of the Drogerol advertisement.

Schützt vor Knochenweiche u. regt die Fresslust in hohem Masse an. Vorzügl. Kräftigungsmittel auch für Rinder, Pferde, Schafe u. Kaninchen. Glänzend begutachtet. Vom Reichsminist. f. Ern. u. Landw. zum Verkauf genehmigt.

Paket ca. 2 Pfd. Mk. 4.—

Allein, Hersteller: Gobr. Benz, Nagold, Bahnhofstr. 56 u. 89

Alleinverkauf für Altensteig: Chr. Burghard jr.

Pfalzgrafenweiler: Apotheker Rettich.

= 1922 =

Spemanns Kunstkalender

Kunst und Leben
Natur und Kunst

Württbg. Reisekalender

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

Altensteig.